

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 2.80, jährlich 5.00. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends, Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. für eine Woche 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Reklame: Zeile 20 Pfg. für eine Woche 30 Pfg. Beilagen gebühr pro Zeile 20 Pfg.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General-Anzeiger.



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen: Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 4. Samstag, den 6. Januar 1900. XV. Jahrgang.

Volks-Empfinden.

Nach den ersten Meldungen von der Abreise unseres Kaisers, einen Besuch in England abzustatten, wurden sofort zahlreiche Stimmen laut, welche den dringenden Wunsch äußerten, die Fahrt möge bis zur Wiederkehr ruhiger Zeiten unterbleiben. Nicht, als ob man den Willen des Monarchen irgendwie beeinflussen wollte, das lag einem jeden Deutschen fern, von einem Jochen ist zweifellos der Gedanke geblieben, Kaiser Wilhelm wolle seine greise Großmutter, die Königin von England, noch einmal sehen. Bei dem tiefen Empfinden des Deutschen für die Familie und die Familienbeziehungen würde über die Englandfahrt auch bei uns die herzlichste Freude geherrscht haben, wenn nicht überall eine dunkle Ahnung geherrscht hätte, irgend etwas Unerfreuliches folge nach. Mehr noch als die offenkundige und nach der Rücksicht gar nicht anders mögliche Teilnahme der deutschen Nation für die Buren, die sich so tapfer gegen die britischen Vergewaltigungsgelüste wehren, war für uns das unwillkürliche, durch vielerlei größere und kleinere Zwischenfälle befehligte Gefühl geltend, die Engländer würden aus dem Kaiserbesuch so viel Kapital wie möglich schlagen und hinterher sich so unanständig wie möglich erweisen. Mit anderen Worten: Sie würden den deutschen Kaiser für sich reklamieren, das deutsche Reich hingegen und die deutsche Nation dazu noch wie vor mit Spott, Hohn und Abneigung bedanken. Und dies Volks-Empfinden hat Recht gehabt, es ist wirklich so weit gekommen.

Die Beschlagnahme der beiden deutschen Schiffe in den ostafrikanischen Gewässern wird die längste Zeit gedauert haben, über dies Faktum und die wenig taktvolle Handlungsweise des englischen Kriegsschiff-Kommandeurs haben wir bereits gesprochen, und es ist sehr unnötig, über die Verfehen, oder wie man diese Handlungsweise sonst nennen mag, sich irgendwie aufzuregen. Aber keine Gleichgültigkeit ist es, wenn wir sehen, wie die ganze englische Presse und Bevölkerung wie auf Kommando über Deutschland herfällt und, ohne eine richterliche Untersuchung und Entscheidung abzuwarten, laut schreit: den verdammten Deutschen ist Recht geschehen! Und die britische Regierung, deren hervorragende Mitglieder vom deutschen Kaiser empfangen wurden und mit dem Vertreter der deutschen auswärtigen Politik, dem Staatssekretär Grafen Bülow konferierten, hat ebenfalls nicht gethan, was sie einem befreundeten Staate, der ihr soeben eine außerordentlich wertvolle Unterstützung hatte zu Theil werden lassen, schuldig war: Sie konnte durch einen ruhigen Hinweis auf das Recht die erneuten englischen Exzesse dämpfen. Nichts von dem, was geschehen mußte, ist geschehen, und das wird in Deutschland auch dann nicht vergessen, wenn die gelaperten Schiffe wieder frei gegeben sind.

Als die Kaiserreise beendet war, wurde allgemein von ihrer Bedeutung für die guten deutsch-englischen Beziehungen gesprochen. Im deutschen Volke rief man drastisch, aber deutlich: Das bide Ende

kommt nach! Der Engländer kann den Deutschen noch viel weniger leiden, wie der Franzose, er sucht uns bei jeder Gelegenheit über's Ohr zu hauen, was der Franzose denn doch bleiben läßt. Es stimmt, auch bei uns herrscht eine tiefgehende Abneigung gegen das stolze Urdion, nicht etwa eine Unterschätzung der englischen Fähigkeiten, aber diese Abneigung entstand erst, als wir sahen, wie England uns verhandelte, denn früher hat man sich bei uns gar nicht ernstlich um britische Angelegenheiten bekümmert. Seit Fürst Bismarcks Rücktritt hat die deutsche Politik England reichlich Gefälligkeiten erwiesen, und was sagt man darüber? Den Danker hol' der Teufel! Der deutsche Nicht muß sich diese Dienste für britische Interessen noch zur besonderen Ehre schätzen.

Der deutschen Reichsregierung kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie England nicht mit dem Raabe maß, mit welchem ihr von dort gemessen wurde. Wir wollen nichts von der bereitwilligen Freundschaft im Jangibar-Vertrage, in der ägyptischen Angelegenheit im Samoa-Vertrage reden, obgleich wir damals stets waren konnten, und England uns kommen mußte, aber wo stehen wir mit der Erneuerung des deutsch-englischen Handelsvertrages? Da sitzen wir fest! So lange England nicht hierin sich auf die Höhe des deutschen Entgegenkommens stellte, hätte die Reichsregierung sich zugetraut bis zum Halbe verhalten müssen, mußte der offizielle Vertreter der deutschen auswärtigen Politik der Kaiserreise nach England fern bleiben.

Und ein merkwürdiger Zufall will es, daß deutsche Schiffe von den Briten gelapert sind, die nach der portugiesischen Delagoa-Bai bestimmt waren, jenem Hafen, der für die Transvaal-Buren von höchster Wichtigkeit ist, und den Deutschland im Geheimvertrage England zugesprochen hat. Da haben wir den Dank! Mußte das sein? Es ist ein seltsamer Zufall, wird manch Deutscher sagen, und er wird an das Wort unseres Dichters denken: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen!“ Nur, daß Deutschland sich nicht wie der Mohr behandeln lassen kann und darf.

So ist die Sachlage wahrheitsgemäß geschildert. Mancher Diplomat, der sein peinliches Unbehagen über die ganze fatale Geschichte mühsam verbirgt, wird sagen: Das geht vorüber, die guten Beziehungen zwischen beiden Staaten werden davon nicht berührt. Gewiß, das wird vorübergehen, darum wird es keinen Krieg geben, aber was nennt man denn nun eigentlich gute Beziehungen? Kommen sie nur darin zum Ausdruck, daß hohe Herrschaften festlich empfangen und glanzvoll bewirtet werden und die Diplomaten Orden mit Brillanten erhalten? Das dürfte der deutschen Bevölkerung doch nicht genügen. Der Zwischenfall wird Anlaß geben, eine Rothwendigkeit der Verstärkung unserer Flotte energisch zu betonen. Aber stehen wir denn heute noch so da, daß uns jeder auf der Nase herumtanzen kann? Wenn uns mehr Schiffe Roth thun, thut der Reichsregierung entschieden mehr Zurückhaltung gegenüber gewissen Staaten noth, denn sonst bleiben wir bei einer zweifach so starken Flotte genau auf demselben Standpunkt, wie heute. Noch sagt man im Auslande

nicht: Wir können Deutschland Alles bieten. Aber aus Reden und Handlungen mancher übermüthiger Tröpfe geht wenigstens hervor, daß sie glauben, es versuchen zu können.

Gegen die Vergewaltigung deutschen Privateigentums durch die Beschlagnahme des Reichspostdampfers „Bundesrath“ seitens des englischen Kriegsschiffes „Magicienne“ wendet sich die Deutsche Kolonialgesellschaft mit folgender energischer Verwahrung:

Englische Willkür.

Nach Zeitungs-meldungen, die bisher keinen Widerspruch erfahren haben, ist der Reichspostdampfer „Bundesrath“ der Deutschen Ostafrika-Linie, welcher die Hamburger Abteilung des Roten Kreuzes nach Transvaal bringen sollte, vor der Delagoabai angehalten und durch das englische Kriegsschiff „Magicienne“ als Preise in den Hafen von Durban gebracht worden.

Das also ist Englands Dank für die wohlwollende Haltung der deutschen Reichsregierung!

Die sofort angerufene Vermittelung des Auswärtigen Amtes wird — das ist unsere feste Zuversicht — schleunige Aufklärung und Genugthuung schaffen. Aber der Vorgang ist nur ein Symptom. Die Thatsache bleibt bestehen, daß die Rixachtung Deutschlands wegen mangelnder Seemacht in den Gemüthern des englischen Volkes anscheinend derart Wurzeln geschlagen hat, daß der Befehlshaber eines Kriegsschiffes unbedenklich einen Bruch des Völkerechts begeht, wenn es sich um Deutschland handelt.

Dieser Mangel an Edele vor der Antastung unserer Flagge muß bald und nachdrücklich beseitigt werden; denn es liegt darin offenbar ein gefährlicher Blindfleck, welcher leicht zu den ernstesten Verwicklungen führen kann.

Auch dem hartnäckigsten Gegner der Schaffung einer starken deutschen Kriegsflotte muß mit der blendenden Helligkeit des Lichtes die Gefahr vor Augen treten, in der das Deutsche Reich täglich und stündlich schwebt, schmachvolle Einbuße an Ehre und Gut zu erleiden, weil es zur See nichts gilt.

Möge daher der Mahnruf an das deutsche Volk, der in diesem Tagebuche liegt, nicht unbeachtet verhallen! Den Abtheilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft wird empfohlen, die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit ebenso wie es seitens der Centralverwaltung geschehen wird, mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und, sofern nicht ungesäumt eine zufriedenstellende Erledigung des Falles eintritt, durch Veranstaltung von Protestversammlungen und durch Resolutionen der Entrüstung über die geschehene Verletzung der deutschen Ehre sowie dem Verlangen nach Gewährung voller Genugthuung Ausdruck zu geben.

Wie wir des ferneren aus bester Quelle erfahren, sind bereits öffentliche Kundgebungen in dieser Sache seitens der Abtheilungen Berlin und Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft in Vorbereitung.

Pariser Welt-Ausstellung 1900.

XV.

Der Congresspalast.

Die Weltausstellung des Jahres 1900 soll nicht nur einen weiten Schauplatz für die Industrien aller Länder bilden, sondern auch eine Jubelfeier für die Wissenschaften werden. Die Gelehrten aller Forschungsgebiete werden sich hier zu Congressen zusammensinden, um sich die Resultate ihrer Studien mitzutheilen oder über weltbewegende Fragen zu debattieren und neue Programme, neue Pläne aufzustellen.

Gegenwärtig wird am Ufer der Seine, in der Nähe der Alma-Brücke, ein Palast errichtet, der zur Aufnahme der aus allen Theilen der Erde herbeikommenden Congressmitglieder dienen soll und Säle für die Sitzungen und die Empfänge enthalten wird.

Das Gebäude soll aber diesem Zweck nicht allein dienen. Es wird auch als Palast für Sozialökonomie bezeichnet und soll als solches Objekte aufnehmen, die das Lehrwesen und die Arbeiterkassen-Gesetzgebung, die Produktions- und Creditgesellschaften, die Arbeitervereinigungen, die Fabrikinspektionen, die Consumvereine, die Arbeiterkassen, das Versicherungswesen, sowie öffentliche und private Einrichtungen zum Wohle der Bürger richtig beleuchten und veranschaulichen sollen. Man bedarf zu diesem Zwecke zahlreicher Karten, graphischer Darstellungen, Denkschriften, Aufzeichnungen, Bücher, statistischer Tabellen, ja sogar ganzer Spezial-Bibliotheken.

Der Architekt des Hauses, Herr Hennes, hat das alles genau erwägen müssen; er mußte genau wissen, wie diese verschiedenen Abtheilungen angeordnet werden und in welcher Verbindung sie mit einander stehen sollen. Einen vorzüglichen Mitarbeiter hat er allerdings in Herrn Senator Jules Siegfried, dem ehemaligen Handelsminister, gefunden.

Das Erdgeschloß ist ganz der Gruppe „Sozialökonomie“ gewidmet. Es besteht aus einem großen Rechteck von 100

Meter Länge und 25 Meter Breite; der Mittelbau enthält ein längliches Vestibül, von dem zwei Chentreppe zu ersten Etage führen. Diese Treppen werden von Ausstellungsräumen umgeben. Eigentlich ist es nur ein Saal, der durch niedere Wände in viele kleine Räume zerlegt ist, so daß man außerordentlich viel Fläche für die Karten und Zeichnungen gewonnen hat. Die erste Etage enthält ausschließlich die Congress- und Konferenzsäle und die erforderlichen Nebenräume. Da ist zunächst eine große, 12 Meter breite und 100 Meter lange Gallerie, die auf die Seine hinausgeht. Das Panorama, welches hier die hohen und weiten Fenster zu bewundern gestatten, dürfte eines der schönsten sein, welche die Ausstellung bieten kann. Nach rechts sehen wir bis zum Trocadero, nach links bis zu den Gärten der Champs-Élysées. In einem einzigen Bilde sieht man alle Paläste und Pavillons der fremden Mächte auf der anderen Seine-Seite vereint; die Lage ist also ausgezeichnet.

Nach dieser Gallerie führen die fünf Sitzungssäle. Es sind zwei kleinere mit einer Fassungskraft von je 180 Personen, zwei größere für je 300 Personen, und endlich ein Hauptsaal, welcher 1000 Congressmitglieder zu fassen vermag. Natürlich fehlt es auch nicht an Bureau-Zimmern, in denen alle geschäftlichen Angelegenheiten der Congressmitglieder abgewickelt werden.

Eine reiche oder vielmehr prachtvolle Ausstattung wird nur der fünfte Saal erhalten, da er zu den großen internationalen Versammlungen und der Congressfeierlichkeiten dienen soll. Er erhält eine hohe Rednertribüne und prächtig decorirte Logen; eine große Orgel in der Mitte bildet das Hauptstück. Der Schmuck ist im Style Ludwigs XVI. gehalten. Mittels sinnreicher Rollvorhänge, welche das Licht völlig abschließen, wird man den Saal vollkommen verdunkeln können, um elektrische Projektionsbilder vorzuführen, ohne die ja heutzutage kein Congress mehr recht denkbar ist.

Herr Picard der Generalkommissar hat bestimmt, daß dieser Palast, welcher fast zur Hälfte dem Arbeiterwohl

dient, von den Gewerkschaften errichtet werden solle. Die „Zimmerleute von Paris“ haben also das Fachwerk, die Balkenlagen und das Dachgespärre ausgeführt; dann kamen die „Maurer von Paris“, die korporative Gesellschaft der „Parkettarbeiter“, die „Bereinigten Dekorationsmaler“, die „Tischdecker“, die „Bildhauer und Studeure“ und endlich der „Verein der Schlosser“.

Der Palast steht auf dem Quai der Cours-la-Reine, ein Theil tritt jedoch nach der Seine hinaus und ist auf Pfählen fundamementirt. Das Aeußere des Hauses ist ernst und würdig, ganz den Aufgaben angemessen, welchen es dienen soll.

Die beiden Hauptfronten sind derart gegliedert, daß sie drei fast gleiche oblonge Flächen bilden, deren jede von Fensteröffnungen durchbrochen wird. Zwischen diesen liegen kräftige Mauerpfeiler, welche mit Ornamenten geschmückt sind. Die Fassade an der Flußseite ist etwas lebhafter, festlicher gehalten.

Der Palast wird Allen offenstehen. Jeder kann in ihm Belehrung suchen. „Früher gipfelte die Menschenfreundlichkeit in der Mildthätigkeit: das Almosen, welches der Reiche dem Armen schenkte, sollte die Wucht der Schicksalschläge mildern. Heutzutage wollen wir weiter gehen, und das Loos, das Wohl der arbeitenden Klassen heben und mehr Gerechtigkeit in die sociale Gesetzgebung bringen. Wir haben ein deutlicheres Bewußtsein von der menschlichen Zusammengehörigkeit; die extremen Elemente kommen einander näher, und der Wunsch der Gleichheit bildet das feste Bindemittel aller Theile des socialen Gebäudes.“ Diese Worte sprach Herr Jules Siegfried, der Präsident der sozialökonomischen Gruppe der Ausstellung.

Es sind sehr schöne Worte und wir wollen hoffen, daß uns die Weltausstellung der Lösung dieser Aufgabe ein gutes Stück näher bringt. Die endliche Lösung des Problems jedoch ist allerdings nicht mit schönen Worten, sondern nur durch sehr ernste und schwere Arbeit zu erreichen.

Mein **Bahn-Atelier** befindet sich von jetzt ab
Langgasse 28. Sprechstunden von 9—6 Uhr.
1889 **Paul Rehm.**

Aufforderung.

Diejenigen, welche noch Forderungen an dem Broschürenbesitzer **Wilhelm Weimer** haben, werden ersucht, bis spätestens **15. Januar d. Js.** ihre Rechnung bei mir einzureichen, da spätere Reclamationen nicht mehr berücksichtigt werden. 8981

Otto Weimer,
Emsersstraße Nr. 40.

Ein Schneider
empfiehlt sich in und außer dem
Hause. Schachtstr. 5, Bk. 2 St.

Ein rottdraunes
Plüschkanapee,
sehr bequem zum Schlafen, für
25 M. zu verl. Römerberg 16 p.
Neugasse 22 ist auf 1. April
1 Wohnung mit Glasfenster-
teller zu vermieten. 5476

Militär-Verein.
am 6. Januar, Abends 1831
Sammlung,
Der Vorstand.

Wohnung,
7 Zimmer, Bad, Balcon, in nächster
Nähe des Rheinbahnhoft zum
1. April zu mieten **gesucht.**
Offerten unter **B. 2701** an
die Exped. d. Bl. erbeten. 2701

Wohnung
4—6 Zimmer, Wilhelmstr. oder
Taunusstr. oder deren Nähe zum
1. Feb. gesucht. Offerten sub
M T 18 an Daafenstein u.
Vogler H. G. Wiesbaden.

Dambachthal 2
ist eine kleine Wohnung von zwei
Zimmer und Küche für den jährl.
Preis von 250 M. an kinderlose
Leute zu verm. Näheres 2. Et.
bafelbb. 5477

Gesucht!

Weibl. Dienstpersonal jeder Art,
israelitisch sowie christlich finden
sich sofort gute Stellen durch
Bureau Weill,
8286 Sandweg 22, Frankfurt.

Mauritiusstr. 8
sind zwei schöne Mansard-
wohnungen von **zwei und**
drei Zimmern nebst Küche
und Zubehör per 1. April
1900 zu vermieten.
Näheres dort. 1. Stock l.

Krieger- u. Militär-Verein.
 Heute Samstag, den 6. Januar, Abends
 9 Uhr im Vereinslokale 1331
Generalversammlung,
 zu welcher einladet
 Der Vorstand.

Montag, den 8. Januar 1900, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im grossen Casinosaale
Friedrichstrasse 22

 **CONCERT** 

VON

Frl. Elsa Müller-Zeidler,
Grossherzogl. Opernsängerin,
unter gütiger Mitwirkung des Königl. Kapell-
meisters Herrn Professor **F. Mannstaedt,**
sowie der Königl. Kammers Musiker, Herren:
Hoernicke, Krahnner, Wetzenstein
und **Wewerka.**

Billete zu 3, 2 und 1 Mk. sind zu haben
in der Musikalienhandlung von **H. Wolff,**
Wilhelmstrasse 30. 1322

[illegible]

Erklärung!

Der Herr Metzgermeister **Sirich**
zu **Breckenheim** hat bei mir folgende
Erklärung abgegeben:

Hierdurch versichere ich, daß ich den Rutscher des Herrn Metzgermeisters Stroß am 2. Januar d. J. gebeten habe, ohne Vorwissen des Herrn Stroß Fleisch mit nach Wiesbaden zu nehmen, damit das Fleisch am Schlachthaus verzollt werde. Ich kann den Nachweis liefern, daß das Fleisch gesund und ladenrein war und daß Fleischbeschauer und Schächter dasselbe gesund und ladenrein befunden haben.

Kellerhoff,
Rechtsanwalt.

 **Königshalle, Faulbrunnenstr.**
Heute **8288**
Nießelsuppe,
wozu freundlich einladet **A. Jend.**

Samstag
Schlachtfest
mit Christbaumverküperung
Württembergischer Hof, Mühlsberg 3
8283
Georg Stodhardt.

Restaurant Schleismühle,
 Markstraße 15.
 Heute Samstag Abend: 898
Meiselsuppe.
 Frisch Quacksfleisch mit Kraut, Schweinepfaster, Brat
 wurst, wozu freundlichst einladet
Frg. Vender.

Heute Samstag:

Metzelsuppe
 wozu freundlichst einladet
 Georg Heuchel, Helenenstraße 5


 Heute von Abends 6 Uhr ab:
Mehlsuppe,
 prima Hausmacher Blut- und Leberwurst
 Preßtopf, garantirt reines Schweinefleisch
Fr. Budach, Walramstr. 22.

Der
Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden

größte Auflage aller Blätter.

Die Beförderung erfolgt täglich Nachmittags 5 Uhr durch eigene Epavichoten und sind auch die eifernsten Leser noch Abends im Besige unseres Blattes. In allen Orten unseres Verbreitungsgebietes haben wir Agenten ange stellt, bei welchen jederzeit aus unser Blatt für

50 Pfennig monatlich
frei ins Haus

abonnirt werden kann.

Giltalen
befinden sich in:

Auringen: Pö. Seelgen, Ortoblener,
 Rümmandshausen: Schiffer Reichert,
 Numenau: Chr. Wolf,
 Bierstadt: Wilh. Heisner,
 Weidenstadt: Carl Petri,
 Draubach: Wwe. Häbinger,
 Viebelich: Chr. Ruff, Elisabethenstraße 8,
 Lamberg: Wwe. Hemmerich, Quersäße 9.
 Camb: Carl Kern.
 Delfenheim: Wilh. Koch,
 Donheim: Joh. Phil. Bölpel, Neugasse 4.
 Eibingen: W. Knauf, Rüdesheim,
 Elville: R. Kunze,
 Erbach b. Lamberg: Joh. Neub.
 Erbach i. Rheing.: Holz, Neugasse,
 Erbenheim: Wilh. Weber,
 Hirschheim: Joh. Jung, Walbergasse.
 Frauensheim: Jos. Fuchs,
 Geisenheim: Andr. Jffinger III.,
 St. Goarshausen: Frau Bender,
 Hahn: Theob. Hölzer,
 Hallgarten: Jac. Heil,
 Hattenheim: Ferd. Herrmann,
 Hahnstätten: G. Fr. Hermann,
 Hochheim: Frau Wirsching, Neugasse 10.
 Holzappel: Anton Thörn.
 Idstein: Frau Helene Dollas.
 Isstadt: Christian Schaaf,
 Johannidberg: Klein,
 Kiedrich: Wwe. Fiedler,
 Koppenheim: Georg Dehl,
 Limburg: Jos. Hambach, Hofmarkt 37.
 Lorch: Jac. Baum,
 Lausenselden: Carl Weilinger,
 Lg.-Schwalbach: Louis Schägel,
 Massenheim: Daniel Essig,
 Medenbach: Katharine Damm, Wwe.,
 Mühlen: Joh. Pütz I.
 Malsstätten: Melchior Hager,
 Naurod: Th. Voss,
 Nendorf: Leonhard Eiser,
 Nordensstadt: Frau Reiz,
 Niederwalluf: Bernh. Grundel,
 Niederlahnstein: Wwe. Born, Emserstraße.
 Niedernhausen: Gg. Rundermann,
 Niederneisen: Ortoblener Weimar,
 Niedersiefelbach: Carl Reiter,
 Niederselters: Frau Pottebach,
 Niederbrechen: Wwe. Carl Schmidt,
 Oberbrechen: Wwe. Troß,
 Oberlahnstein: J. P. Werhary,
 Oestrich: Schuhmacher Reinhardt,
 Raunthal: Valentin Ringel III.,
 Rambach: Christian Schmidt,
 Runkel: Carl Schäfer, Zimmermeister,
 Rüdesheim: Wilh. Knauf.
 Sonnenberg: Carl Köhm, Gartenstraße 7,
 Schierstein: Wilh. Pinkenbach,
 Seibenhahn: Gastwirth Koffel,
 Willmar: Peter Rohbach VI.,
 Wallau: Goldhüter Grass,
 Wehen: Friedr. Feiz,
 Wicker: Lorenz Baumann,
 Winkel: Frau Anna Weil,
 Wörsdorf: A. Bangert.

